

Grosses kleines Theater in Thun

Künstlerbörse Seit Mittwoch war Thun das Mekka der Schweizer Kleinkunst

DANIEL GABERELL

Die Schweizer Künstler- und Künstlerinnenbörse ist von der Schweizer Kulturszene kaum mehr wegzudenken. Die Künstlerbörse der «Vereinigung KünstlerInnen-Theater-VeranstalterInnen» ktv steht heuer in ihrem 31. Jahr und bietet eine Vielzahl an kulturellen Leckerbissen aus dem In- und Ausland. Börse deshalb, weil die 70 Produktionen vor allem für die 600 bis 700 Veranstalter gedacht sind, die während der drei Tage diese Fachmesse besuchten. In und rund um den Schadausaal wurde Kleinkunst vom Feinsten geboten.

Auf vier verschiedenen Bühnen erhielten die Auserwählten die Chance, einmalig 20 Minuten aus ihrem abendfüllenden Programm der illustren Gästeschar vorzuführen und Werbung in eigener Sache zu betreiben. Alle hofften natürlich auf einen Auftritt im grossen Schadausaal, denn meistens sitzen dort ein paar hundert Veranstalter.

Bekannt in 20 Minuten

Was einen solchen Auftritt bringen kann, zeigte sich vor zwei Jahren dem Duo «Hohe Stirnen» mit dem Langenthaler Pedro Lenz und dem Berner Pa-trik Neuhaus. Sie durften im grossen Saal auftreten und ernteten tosenden Applaus für ihre 20 Minuten. Aber nicht nur das, aus diesen 20 Minuten resultierten gegen 30 Auftritte in der ganzen Schweiz. «Heuer erhielten wir eine Absage, obwohl das neue Programm noch viel besser wäre», schmunzelt Neuhaus.

Auch klingende Namen wie Pippo Polina, Les Reines Pro-chaines oder Musique Simili stehen auf dem Spielplan. Machen die Bekannten den Unbekannten eine Chance zunichte? «Nein, auch ein Pippo Polina muss ein starkes Programm zeigen, damit er von der Jury für die Künstlerbörse zugelassen wird», erklärt Andrea Scheuber, Vorstandsmitglied vom ktv. Ausserdem wolle man auch Publikum vor Ort ansprechen und darum nicht auf bekannte Namen verzichten.

Der Basar als Fundgrube

Nebst den verschiedenen Bühnen, findet der eigentliche Basar in einem anderen Gebäude statt. Dort nämlich, wo sich auf drei Etagen weit über hundert Kleinkünstler präsentieren. Fast bei jedem Stand flackert ein Bildschirm und zeigt die neuste Produktion. Plakate, Flyer, Spielpläne, Referenzen und vieles mehr schmücken die Stellwände. Ein unglaublicher Fundus für die Veranstalter, hier werden sie fündig, ganz sicher und bestimmt ist es schwierig, bei einem solch breiten Angebot die Übersicht zu bewahren.

Die Wichtigkeit der Off-Bühne

300 Bewerbungen gehen jährlich beim ktv ein, eine Jury entscheidet und verschickt gegen 240 Absagen. Wer trotzdem sein Kurzprogramm zeigen möchte, hat gute Chancen, sich einen Platz auf der Off-Bühne zu ergattern. Auf Initiative von Andi Vettiger und Dominik Rentsch vom «Fahriete» -seit vielen Jahren in der Schweiz unterwegs mit ihrem fahrenden Kleintheater - konnten sie zusammen mit dem ktv eine Plattform schaffen, die ausserhalb des offiziellen Festivalprogramms Darbietungen zeigt.

Zweimal am Tag treffen sich Interessierte vor dem grossen Zirkuswagen des «Fahrietes» und bestimmen die Veranstaltungen für die kommenden fünf Stunden. «Für die Qualität dieser Auftritte können wir nicht bürgen», weiss Andi Vettiger, «aber es macht vor allem Spass, die Kleinkunst im Kleinen zu fördern und selber zweimal pro Tag spielen zu können.»

Handschlag für ein Engagement

Aber auch auf der Off-Bühne werden durchaus Börsentätigkeiten verzeichnet. Zum Beispiel von Martin Huber und Werner Siegrist vom Vorstadt-Theater in Schaffhausen. Sie beide programmieren dieses Jahr ihre 17. Saison und gehören in der Schweiz zur ganz seltenen Spezies, die noch abendfüllende Varietes bieten.

Sie treffen auf Dominic Rentsch, schütteln sich die Hände und begrüssen sich wie alte Freunde. Zusammen mit seinem belgischen Theaterfreund spielte Rentsch vor drei Jahren mehrere Male im Vorstadt-Theater. «Nicht dieses Jahr, aber nächstes Jahr! Passt dir das? Können wir mit dir rechnen?», will Martin Huber von Rentsch wissen. «Aber klar doch, sehr gerne sogar», versichert Dominic Rentsch, und sie besiegeln ihr Engagement mit einem Handschlag.

Mit dem Schwerpunkt Musikkabarett

Gestern ist die 47. Schweizer Künstlerbörse zu Ende gegangen. Im grossen Schadausaal, im Chapiteau, im KleinkunstSaal und an andern Plätzen in Thun konnte man Theater, Tanz, Musik und Kabarett aus dem In- und Ausland verfolgen - «auf hohem Niveau», teilten die Organisatoren gestern mit. Die diesjährigen drei Börsentage seien «inhaltlich und formal von erstaunlicher Güte» gewesen. Einen Schwerpunkt bildeten die musikkabarettistischen Beiträge von bekannten und unbekannten Künstlern. Am Mittwoch wurde der Schauspieler-Mime Peter Wyssbrod mit dem Schweizer Kleinkunst-Preis ausgezeichnet. Er ist vor allem in der Romandie bekannt. Der Innovations-Preis ging dieses Jahr an die jurassische CompagnieThéâtre Extrapol. (MGT)